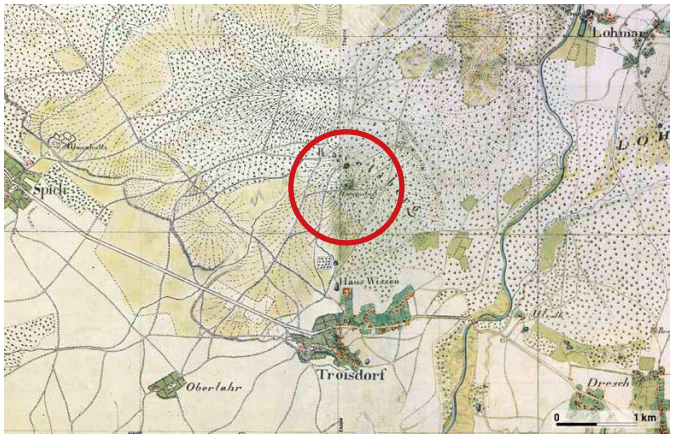
ARCHÄOLOGIETOUR WAHNER HEIDE 2023

Die Eremitage auf dem Ravensberg

Eremiten ziehen sich in die Einöde zurück, um ein gottgeweihtes Leben des Gebets zu führen. Seit dem frühen Christentum suchen Mönche die Einsamkeit aus religiösen Motiven. Eine späte Ausprägung davon findet sich in der Stille der Wahner Heide am Ravensberg bei Troisdorf. Die abseitige Lage der Eremitage aus dem späten 17. bis frühen 19. Jahrhundert wird noch auf der Tranchot-von Müffling-Karte fernab der Besiedlung deutlich. In der Endzeit des Klosters, wird die als „Einsiedeley“ oder „Heremitage“ benannte Anlage auf diesem Kartenwerk von 1817 noch mit zwei Gebäuden dargestellt.

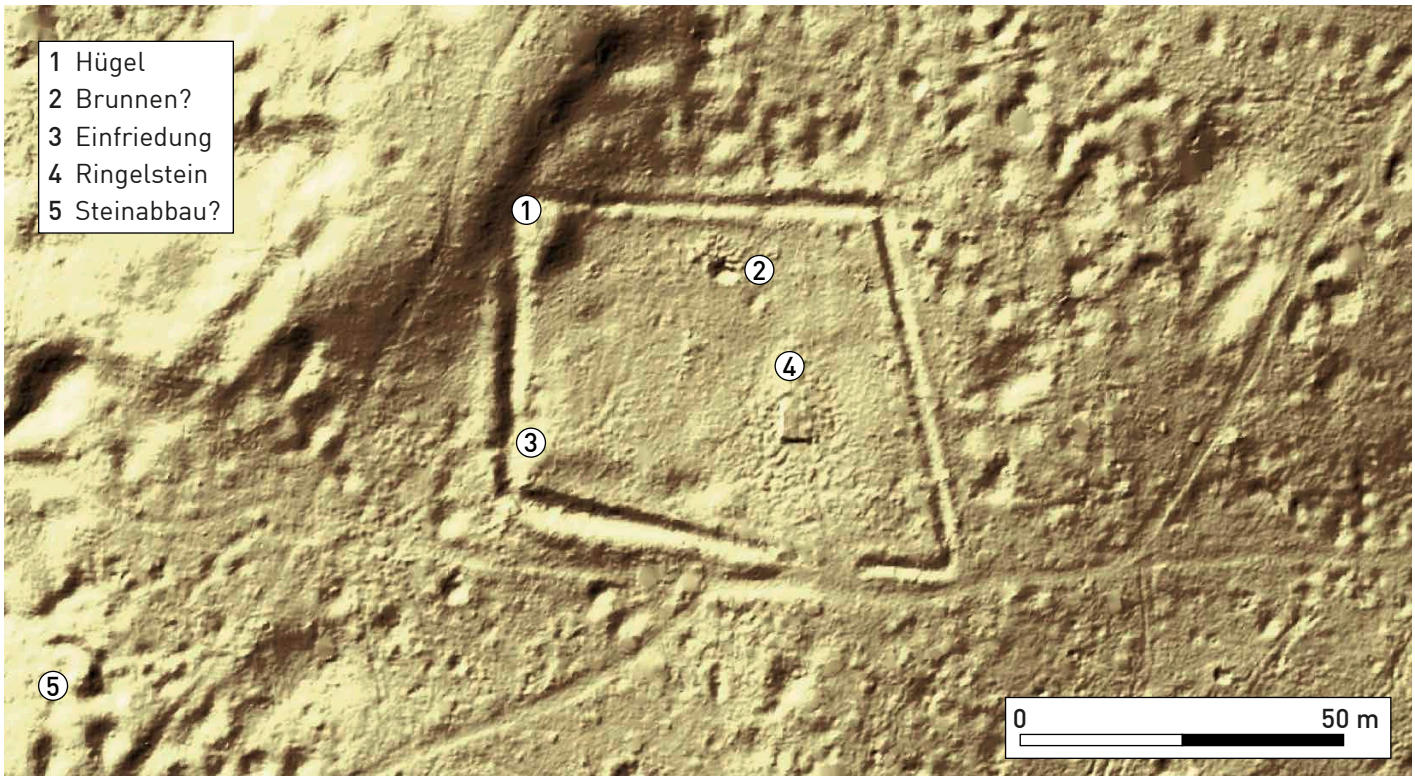


Lage und Bebauungsreste der Eremitage im Jahr 1817 im Kartenwerk von Tranchot und von Müffling.

An einer markanten Stelle, dem so genannten Ringelstein, gründete im Jahre 1670 der Franziskanermönch Michael Rogier ein Eremitenkloster mit kleiner Kapelle, die „Unserer lieben Frau von Passau“ geweiht war. Die Franziskaner, auch als Minoriten oder Minderbrüder bekannt, zählten zu den Bettelorden und versorgten sich über Almosen. Die Lebensgemeinschaft, die sich hier dem gottgefälligen Leben und dem Gebet widmete, war klein: Nur bis zu drei Klosterbrüder lebten in einem zweigeschossigen Wohnhaus neben der Kapelle. Einige von ihnen wurden auf dem Areal auch bestattet. In der Kapelle, die groß genug war immerhin drei Altäre zu beherbergen, wurden u. a. für die zugehörige Gemeinde in Sieglar Messen abgehalten.

Mit der Säkularisation und der Aufgabe vieler kirchlicher Einrichtungen im Rheinland zu Beginn des 19. Jahrhunderts kam das religiöse Leben auch am Ravensberg zum Erliegen. Nach Auflösung der Gemeinschaft kurz nach 1800 verfiel das kleine Kloster. Versuche eines Wiederaufbaus fruchteten nicht, so dass die Gebäude 1833 abgerissen wurden.

Heute sind neben der Steinplatte vor allem der 4 m breite Wall und der 4,5 m breite Graben einer unregelmäßig viereckigen Einhegung deutlich im Gelände sichtbar.



Die Eremitage mit ihren erhaltenen Strukturen im Höhenreliefplan. (Abb: Joachim C. Fink, LVR-ABR).

Damit wurde das Areal von 65–80 m auf 50–65 m Größe nicht nur geschützt, sondern auch der kirchliche Rechtsbezirk der Immunität abgegrenzt. Ein heute verfüllter Brunnen diente der Wasserversorgung. Eine Prozession in der Fastenzeit führte bis 1803 von Sieglar hierhin. Von den Stationen, die zu Beginn des 18. Jahrhunderts mit sieben Fußfallsteinen ausgestattet wurden, sind zwei Bildstöcke erhalten. Sie wurden nach einer Restaurierung erst 2001 hier aufgestellt. Dabei wurden farbige Abbildungen angebracht. Der eine ist ein Fußfallstein von „*Frater Arsenius Tripman Ehremit*“ aus dem Jahre 1723, also einem Bruder namens Arsenius, der als Eremit hier lebte. Der andere, ein Gedenkstein aus dem Jahre 1733, wurde von Freiherr Franz Gerhard Egon von Cortenbach gestiftet, der in Burg Wissem lebte.

Der Standort der Kapelle auf dem Ringelstein mit den beiden Bildstöcken. (Foto: Stefan Pütz-Cordes).

Der hier an die Oberfläche tretende felsige Untergrund aus Quarzit bietet mit einer 8 x 5,5 m großen Ebene einen günstigen Baugrund. Das Gestein entstand vor 15 Millionen Jahren und diente nicht nur in der Steinzeit als Rohmate rial. Wo in der Urgeschichte handliche Gerätschaften geschlagen wurden, baute man in späteren Zeiten Blöcke als Baumaterial ab. Mehrere Kuhlen entstanden durch diesen Abbau, weshalb die nähere Umgebung des Ravensbergs stellenweise zerwühlt wirkt. Am Ringelstein zeugen Keiltaschen vom Versuch, gezielt einen größeren Block abzutrennen, was aber offensichtlich aufgegeben wurde. Einige Stücke dieses Baumaterials finden sich z. B. in Burg Wissem verbaut. Sicherlich werden auch Teile der Eremitage aus diesem Gestein errichtet worden sein.

Heiligenfiguren des Paulus und Antonius aus der ehemaligen Kapelle der Eremitage. (Foto: Anna-Lena Roeder, LVR-ABR).

Literatur:
R. Zado, Spuren auf altersgrauem Stein – Die Eremitage. In: Interkommunaler Arbeitskreis Wahner Heide e. V. (Hrsg.), Bleimöps & Hudewald. Die Wahner Heide (Niederhofen 2010) 122–125.